



Philippinen

Morde an Linken

Die Kommunistische Partei der Philippinen (CPP) versucht, ihre ehemalige Rolle als alles beherrschende Kraft der Linken wieder zu erlangen. Dies geschieht nicht wie in den siebziger Jahren durch politische Arbeit und den Kampf gegen das Regime, sondern durch Terror gegen andere Linke und ehemalige GenossInnen.

Am 23. Januar wurde Rolly Kintanar ermordet. Das ehemalige Leitungsmitglied der CPP wurde von seinen ehemaligen GenossInnen getötet. Er wurde des Verrats bezichtigt. Nun war Kintanar seit einigen Jahren als Berater verschiedener staatlicher Stellen aktiv, aber selbst seine politischen Gegner von der Linken zollten ihm nach seinem Tod Respekt und hoben hervor, dass er sich nach wie vor für die demokratischen Rechte seiner ehemaligen GenossInnen einsetzte. Weiterhin veröffentlichte die CPP ein Statement, worin sie vier bekannte ehemalige Mitglieder als Hauptverräter benannte, neben Kintanar wurde dabei auch der vor zwei Jahren von Unbekannten ermordete Popoy Lagman genannt. Lagman war eine der populärsten Figuren der radikalen Linken und Sprecher einer Abspaltung der CPP. Auch hier verdichten sich die Anzeichen, dass die CPP etwas mit dem Mord zu tun haben könnte.

In den ländlichen Regionen, wo die CPP und ihr bewaffneter Arm, die Neue Volksarmee (NPA) über eine gewisse Vorherrschaft verfügen wie in Teilen der Hauptinsel Luzon, war es in den vergangenen Jahren zu verschiedenen Übergriffen auf und Morden an VertreterInnen anderer linker Organisation gekommen. Nun ist zu befürchten, dass diese Politik landesweit ausgedehnt wird – in einer Situation, welche von einem brutalen Krieg des Regimes gegen die muslimische Bevölkerung auf der Südinsel Mindanao und einer schleichenden US-Intervention gekennzeichnet ist. Neu sind derartige Brutalitäten in der CPP freilich nicht. In einer von Hysterie geprägten Kampagne gegen angebliche oder tatsächliche Regierungsagenten in der Organisation wurden Mitte der 1980er Jahre einige Hundert Mitglieder gefoltert, von Parteigerichten verurteilt und ermordet.

Die CPP ist völlig undemokratisch strukturiert. Seit ihrer Gründung 1968 führte sie erst einen einzigen Kongress durch – den Gründungskongress! 1992/93 spalteten sich von der CPP mehrere Organisationen wie die Philippinische ArbeiterInnenpartei (PMP) und die Revolutionäre ArbeiterInnenpartei in Mindanao (RWP, philippinische Sektion der IV. Internationale) ab. Sie kritisierten u.a. die fehlgeschlagene Taktik der Landguerilla und die fehlende interne Demokratie.

Auf allen Ebenen

Die CPP versucht aber auch noch mit anderen Methoden gegen Konkurrenz auf der Linken vorzugehen. So behinderte der legale Arm der Partei, *Bayan Muna*, welcher über einige Parlamentsabgeordnete verfügt, durch juristische Maßnahmen die Wahlbeteiligung anderer Linker. Es hat teilweise den Anschein, dass CPP und ihr bewaffneter Arm NPA, welche nach wie vor über mehrere Tausend Bewaffnete verfügt, mehr Energien für die Eindämmung des Pluralismus innerhalb der Linken und die Spaltung und Kontrolle von Massenorganisationen als auf den Kampf gegen das Regime und den Imperialismus einsetzen.

In dieser Situation kommt der Solidarität mit den von der CPP (und häufig auch noch vom philippinischen Staat und rechten Todesschwadronen) bedrohten Linken eine hohe Bedeutung zu. Auf die CPP, ihre Neben- und Vorfeldorganisationen, ihre UnterstützerInnen, etc. muss Druck ausgeübt werden, sich von dieser Politik zu distanzieren und sie sofort zu beenden. Der Guerillakampf der CPP gegen ein repressives Regime darf keine Rechtfertigung für Morde an politischen linken OpponentInnen sein. Gewalt unter Linken muss unterbleiben.

CPP und MLPD

Auf der Homepage der MLPD findet sich eine Erklärung der *Internationalismus-Abteilung des ZK* über die *7. Internationale Konferenz marxistisch-leninistischer Parteien und Organisationen*, die im Herbst 2001 im Arbeiterbildungszentrum Gelsenkirchen stattfand. Daran nahm auch die CPP teil. Laut Erklärung soll die Internationale Konferenz „ein großer Erfolg im Prozess der schrittweisen ideologisch-politischen Vereinheitlichung der internationalen marxistisch-leninistischen und Arbeiterbewegung“ gewesen sein. Konnten die Teilnehmenden auch ihre Haltung zu anderen linken Organisationen und Strömungen in der ArbeiterInnenbewegung „vereinheitlichen“? Die Internationale Konferenz habe „eine besondere Methode entwickelt“ [...] die geduldige und gleichberechtigte ideologisch-politische Auseinandersetzung auf der Grundlage gemeinsamer Prinzipien, die jede Art von Führungsanspruch ausschließen. [...]so (entstand) eine ausgezeichnete Diskussionsatmosphäre“. Offensichtlich praktiziert die CPP gegenüber ihren Bruderparteien eine „Methode“ und gegenüber „Abweichlern“ vom Stalinismus und gegen andere Linke eine andere. „Einstimmig wurde zur Vorbereitung der 8. Internationalen Konferenz eine neue Joint Coordinating Group gewählt, die sich zusammensetzt aus: [...] MLPD, Deutschland; [...] CPP, Philippinen ...“.

Auch wenn sie sich kaum an Aktionseinheiten wie der Antiglobalisierungsbewegung beteiligt, muss die MLPD im Kapitalismus andere linke Organisationen respektieren. Von der Linken fordert die MLPD zu recht Solidarität gegen staatliche Repression und Unvereinbarkeitsbeschlüsse ein. Anders nach der Revolution: Im Programm der MLPD sucht mensch vergebens nach der Anerkennung von ArbeiterInnenräten, die, wie in der Pariser Kommune 1871 oder unmittelbar nach der Oktoberrevolution in Russland, ein Mehrparteiensystem voraussetzen. Im „echten“ Sozialismus, den sie im völligen Widerspruch etwa zu Lenins Vorstellungen in *Staat und Revolution* erfolgreich von der klassenlosen Gesellschaft in eine Klassengesellschaft (die „Arbeiterklasse ... organisiert ... den Klassenkampf im Sozialismus“) umgedichtet hat, gibt es für die MLPD nur eine einzige Partei – „die Führung der marxistisch-leninistischen Partei“.

Früher oder später wird sich die MLPD von den Morden an Linken ehemals unter Stalin und heute unter der CPP genauso distanzieren müssen, wie von ihrer Vorstellung einer „sozialistischen“ Ein-Parteien-Diktatur.